

Erasmus: Rescuers of Nature - Italien

In der letzten Woche hatte eine kleine Delegation aus der Erasmus+-AG unserer Schule eine ganz besondere Gelegenheit: Gemeinsam mit Frau Brandes, Herrn Perk, Herrn Fasterding und Herrn Dr. Grobmann durften sieben Schüler aus den Jahrgängen Q1 und Q2 am vierten Treffen des Projekts „Rescuers of Nature“ teilnehmen, das vom Erasmus+-Programm der Europäischen Union finanziert und unterstützt wird. Projektziel ist es, bis im nächsten Jahr eine interaktive Lernplattform und ein zugehöriges Lernspiel zu den Themenbereichen Ökonomie und Ökologie zu erstellen.

Verschiedene Online-Datenbanken dienen dabei quasi als modernes Schulbuch: Mithilfe von Präsentationen, die erklärende Texte, Grafiken und Videos enthalten, können die Schüler zum Beispiel mehr über die Mobilität der Zukunft oder die Vor- und Nachteile verschiedener Energiekraftwerke lernen. In unterschiedlichen Spielwelten, zum Beispiel der Stadt, dem Wald oder dem Strand, können sie schließlich ihr Wissen spielerisch überprüfen.

Die Projektwoche fand dieses Mal vom 6. bis 13. November im sizilianischen Ispica statt – neben der dortigen Schule und dem Gymnasium Lehrte arbeiten am Projekt auch eine spanische und eine französische Schule mit.

In der Projektwoche haben wir die italienische Kultur sowie die Insel Sizilien kennengelernt und intensiv an unserem Spiel weitergearbeitet, sodass wir dieses am Ende der Woche erfolgreich vor italienischen Schülern und Medienvertretern präsentieren konnten.

Los ging die Projektwoche für uns schon früh am Sonntagmorgen: Um 4:30 Uhr trafen wir uns am Flughafen in Hannover, von wo aus es um 6 Uhr zuerst nach München ging. Dort vertrieben wir uns die lange Wartezeit, indem wir Musik hörten, schliefen oder schon einen kleinen Teil unseres Taschengelds in einem der teuren Läden und Cafés ausgaben. Am frühen Nachmittag erreichte unser Flugzeug aus München den Flughafen in Catania: Dort empfingen uns eine gut gelaunte italienische Lehrerin, warme Temperaturen und wenig später stieß auch das spanische Team zu uns. Gemeinsam fuhren wir mit dem Bus zur italienischen Schule.



Nach heißen Diskussionen, die sich der Frage widmeten, ob wir uns am besten mit Handschlag, Umarmung, Küsschen rechts und links, mit Verbeugung oder doch Nase an Nase begrüßen sollten, mussten wir uns spätestens jetzt entscheiden: Vor dem Bus warteten nämlich bereits unsere Gastfamilien auf uns, um uns in Empfang zu nehmen. Den Rest des Sonntages nutzten wir, Eis zu essen, die angenehmen Temperaturen zu genießen, uns vom anstrengenden Tag zu erholen und vor allem unsere Heimatorte schon ein wenig kennenzulernen: Dabei trafen wir auch schon andere spanische und italienische Schüler und führten interessante Gespräche.

Am nächsten Morgen ging der Tag genau so los, wie er hier in Deutschland auch begonnen hätte: Denn mit unseren gastgebenden Schülern besuchten wir erst einmal den Unterricht – hier standen unter anderem Deutsch oder Altgriechisch auf dem Stundenplan.

Im Anschluss durften wir gemeinsam mit allen Projektteilnehmern einige Videos zu über die Schule, die Stadt und Sizilien ansehen. Danach gingen wir in ein Labor, in dem uns ein Chemielehrer verblüffende Experimente vorführte. Gleich nach der Mittagspause begann die erste Arbeitsphase: Jedes Land präsentierte die Fortschritte seit dem letzten Projekttreffen, das im April in Lehrte stattgefunden hatte. Dann diskutierten wir zahlreiche, noch offene Fragen und legten weitere einheitliche Standards für die Fragenkarten, die Spielfelder und die Regeln des Spiels fest.

Kurze Zeit später kam auch das französische Team zu uns, das seine Reise erst an diesem Tag angetreten hatte. Wir empfingen einander und freuten uns, altbekannte und einige neue Gesichter zu sehen.

Der Dienstagvormittag führte unsere Gruppe zunächst ins Rathaus, in dem uns der Bürgermeister begrüßte. Von dort aus ging es weiter in die Cava d'Ispica, eine riesige und beeindruckende Schlucht, in der früher Menschen in Höhlen gelebt haben und die heute gerne von Touristen oder Wanderern besucht wird. Am Nachmittag nahmen wir dann an einer Stadtführung teil, die wegen Regens leider nur in eingeschränktem Umfang stattfinden konnte:



Dabei erkundeten wir noch einmal das Rathaus und eine frühere Markthalle, in der sich heute ein Restaurant und einige Läden befinden; außerdem begaben wir uns in die örtliche Kirche und erfuhren etwas über ihre Geschichte und ihre Einrichtung.

Während viele Italiener und einige, auch deutsche Gastschüler am Abend auf einem 18. Geburtstag waren, traf sich der Rest der Gruppe in einem italienischen Restaurant zum Pizzeessen. Nach dem Essen philosophierten wir Deutschen über die für uns ungewöhnliche Tatsache, dass einige Schüler aus anderen Nationen bei der Pizza ziemlich wüst und willkürlich Teile des Be-

lags und des Rands übergelassen hatten. Unsere Diskussion geriet schließlich so ins Absurde, dass wir einen etwa 20-minütigen Lachflash erlitten. Bei dieser hervorragenden Laune fiel es uns dann um so leichter, auch die Schüler aus anderen Nationen und die wichtigsten Speisekartenvokabeln noch ein bisschen besser kennenzulernen.

Am Mittwoch fuhren wir am Vormittag nach Syrakus, wo wir zuerst in einem alten Amphitheater waren. Danach unternahmen wir einen Spaziergang durch die Straßen der Stadt – besonders schön waren die hübschen Fassaden der Häuser und der tolle Blick auf das bläulich glänzende Meer. Die Reise führte uns dann weiter zur Villa Romana del Tellaro, einer antiken Villa, in der einige interessante Mosaikse zu sehen sind.

Nach einer Führung in der Villa hatten wir die Gelegenheit, die altrömische Kultur auch mit unserem Geschmackssinn zu erfahren: In einem Restaurant nebenan konnten wir vom Vorläufer der heutigen Bruschetta über eine antike Limonade bis hin zu einer Art Frikadelle mit Fischgeschmack die eigenartigsten Speisen probieren – diese Erfahrung war zwar durchaus interessant, jedoch stieg bei den meisten von uns dadurch eher die Vorfreude auf das nächste zeitgenössische Essen.

Der gemietete Bus brachte uns weiter nach Noto, eine gemütliche Stadt, die uns durch ihre schmalen Gassen und kleinen Läden, die malerischen Fassaden der Gebäude und das köstliche Eis begeisterte!

Wieder in Ispica angekommen, nutzte ein Teil der Gruppe den Abend, um das Spiel zu testen: Das Ausprobieren half super dabei, die noch bestehenden Probleme und Unklarheiten ausfindig zu machen – nach kurzen Diskussionen konnten wir diese auch gleich klären und so unser Spiel weiter perfektionieren.

Am Donnerstagmorgen kam unsere Umgebungstemperatur der in Lehrte herrschenden deutlich näher. An diesen Tag begaben wir uns nämlich hoch hinaus, genauer gesagt auf den höchsten Berg Italiens und größten Vulkan Europas – den Ätna! Früh am Morgen holte uns der Bus aus Ispica ab, nach etwa anderthalb Stunden stiegen wir in der Nähe des Vulkans in klei-

nen Gruppen in für die Erkundungstour etwas besser geeignete Geländewagen um.

Auf dem Weg nach oben machten wir an verschiedenen Stationen halt: Zuerst stoppten wir, um über eine große Fläche mit Vulkangestein zu laufen, anschließend erkundeten wir einen kleinen Krater. Danach ging es auf einen Berg neben dem eigentlichen Vulkan, der eine atemberaubende Sicht sowohl auf den Ätna, als auch auf die beeindruckende Landschaft und die riesigen Täler bis hin zur sizilianischen Küste bot. Während der Tour begleitete uns ein großartiger Reiseleiter, der uns die Entstehungsgeschichte des Vulkans, den Ablauf einer Eruption und die landschaftlichen Besonderheiten hervorragend erklären konnte – kompliziertere Begriffe kannte er dabei nicht nur auf Englisch, sondern gleich in unseren vier Landessprachen.

Den Nachmittag verbrachten wir dann in Taormina, einer Stadt, die uns mit mindestens genau so viel Charme verzauberte, wie ihn die bisher besuchten Städte auch hatten: Besonders schön waren hier das antike Theater sowie der tolle und weite Blick auf die Stadt und das Meer.

Am Freitag wurde es noch einmal besonders ernst: Für den Vormittag stand die Präsentation unseres Spiels auf dem Programm – diese klappte dank der vielen Vorbereitungen und Nachschichten vor und in der Projektwoche ziemlich gut. Zur Vorbereitung feilten wir noch aufgeregt an den Spielbrettern, den Fragen und den tech-



nischen Voraussetzungen. Als die Veranstaltung begann, spielten wir in gemischten Teams die unterschiedlichen Spiele der Länder – dabei sahen uns italienische Schüler und Medienvertreter, darunter sogar ein lokaler Fernsehsender, begeistert zu. Nach der geglückten Präsentation waren wir froh, dass sich der Aufwand gelohnt hatte und das Spiel nun funktionierte. In den nächsten Monaten bis zum Ende des Projekts müssen wir nun noch an einigen Stellschrauben für das Spiel und die Datenbanken drehen, eine eigene Homepage und die Online-Version des Spiels erarbeiten. Wir sind sicher, dass auch das klappen wird.

Der letzte gemeinsame Ausflug am Nachmittag führte uns wieder in eine Stadt, dieses Mal nach Modica: Hier waren wir zuerst in einer Kirche, in der sich eine eigenartige Sonnenuhr befand. Da wir an ihrer Funktionsweise interessiert waren, bat die italienische Lehrerin einen Guide um eine Erklärung – als aber selbst sie Schwierigkeiten hatte, dessen „Italenglisch“ zu verstehen, mussten wir die Kirche wohl oder übel ohne genauere Kenntnisse wieder verlassen.

Während der anschließenden freien Zeit liefen wir entspannt durch die Läden der Stadt und nutzten die Gelegenheit, für Modica bekannte Schokolade in den unterschiedlichsten Sorten zu erwerben. Danach trennten sich unsere Wege, der Großteil fand abends in einem Restaurant für Sandwiches wieder zusammen. Lediglich der weibliche Teil der deutschen Delegation entschied sich sofort nach dem Besuch der Kirche für einen Restaurantbesuch – ein eindrucksvoller und amüsierter Bericht über das spezielle Essen und das Geschirr in dem besuchten Restaurant ließ darauf schließen, dass es auch diesem Teil der Gruppe gefiel.

Am Samstag stand uns der Tag zur freien Verfügung, sodass wir die Möglichkeit hatten, mit unseren gastgebenden Schülern etwas zu unternehmen: Einige besuchten an diesem Tag Marzamemi, eine kleines und besonders schönes sizilianisches Dorf – dort führte unser Ausflug vorbei an einem Hafen voller Fischerboote auf einen großen Marktplatz mit niedlichen Gebäuden und Sitzmöglichkeiten bis direkt ans Meer, wo wir den Sonnenuntergang genießen konnten. Andere verbrachten den Tag mit ihrer Gastfami-



lie in anderen Städten oder zu Hause.

Am Abend trafen wir uns für eine Abschiedsparty in einem Restaurant. Statt klassischen Pizzen mit Salami oder Mozzarella, die man wahrscheinlich im Normalfall als Deutscher bestellen würde, gab es dort etwas außergewöhnlichere, aber typisch italienische Variationen zu essen, zum Beispiel mit Mortadella und Pistazien oder Meeresfrüchten und besonderem italienischen Käse. Den letzten Abend konnten wir noch einmal richtig genießen, ehe auch er spät in der Nacht zu Ende war.

Am letzten Morgen zeigte sich das italienische Wetter nochmal von seiner besten Seite: Davon hatten wir allerdings nicht mehr viel – am spä-

ten Vormittag brachten uns unsere Gastfamilien zur Schule, an der schon der Bus in Richtung Flughafen auf uns wartete. Nach vielen Umrarmungen und umso mehr Tränen ließen wir uns nur mit viel Beharrlichkeit der Lehrer davon überzeugen, den Italienern ein allerallerletztes Mal „Ciao!“ zuzurufen und in den Bus einzusteigen. Am späten Abend kamen wir müde, aber glücklich wieder in Hannover an und waren froh, über unsere Whatsapp-Gruppe zu erfahren, dass auch die Schüler aus Frankreich und Spanien ihre Heimatländer wieder wohlbehalten erreicht hatten.

Wir sind froh, dass wir unser Projekt in Italien weiter voranbringen konnten und guter Dinge, dass wir es im nächsten Jahr zu einem erfolgreichen Abschluss bringen können. Es war toll, nicht nur Italien als Land kennenzulernen, sondern auch einen Einblick in den italienischen Alltag, die Mentalität und die Kultur zu gewinnen. Wir haben die intensiven Gespräche und die einzigartigen Ausflüge sehr genossen und sind sehr dankbar, dass wir an der Projektwoche in Italien teilnehmen durften. Die Erfahrungen und Eindrücke sind ein großer Gewinn und für uns alle von unschätzbarem Wert.

(Konstantin Klenke)



Erasmus: Der Faden der Ariadne - Lehrte

Unter dem Motto „Der Faden der Ariadne - ein Ausweg aus dem Labyrinth der Ausbildungs- und Studienorientierung“ fand vom 04. bis zum 10. Dezember 2016 das erste internationale Treffen des neuen Erasmus+-Projektes in Lehrte statt. Zusammen mit Partnerschulen aus Lettland, Polen und Ungarn hat sich das Gymnasium Lehrte zum Ziel gesetzt, eine Homepage zu entwickeln, die europäischen Jugendlichen Hilfe bei der Ausbildungs- und Studienorientierung bieten soll, damit die Chancengleichheit auf dem europäischen Arbeitsmarkt gewährleistet wird, quasi eine „supranationale Arbeitsagentur“ per Website.



Denn die Arbeitslosenquote junger Schulabsolventen in Europa ist alarmierend. Zur Vorbereitung auf das Projekt fand bereits im Vorfeld eine Umfrage am Gymnasium Lehrte zum Thema Ausbildungs- und Studienorientierung statt, in der die Schüler der Jahrgänge 9 bis Q2 zu ihren persönlichen Ambitionen und Stärken sowie Erfahrungen, die sie bislang mit Hilfen zur Studien- und Ausbildungsorientierung gemacht haben, befragt wurden. Nachdem die Schülerinnen und Schüler nebst ihren begleitenden Lehrern am Sonntag, 4.12.2017, aus ihren Ländern angereist waren und einen Tag in ihrer Gastfamilie verbringen konnten, begann das offizielle Programm am Montag: Zuerst begrüßte unsere Schulleiterin Silke Brandes am Morgen die einzelnen Delegationen der angereisten Länder. Daraufhin folgte ein allgemeines Kennenlernen

der Schüler und Schülerinnen. Am Nachmittag stellte Herr Dr. Grobmann das Berufs- und Studienorientierungskonzept vor, das er für das Gymnasium Lehrte entwickelt hat und erläuterte in diesem Zusammenhang die Planung für die kommende Woche, indem er u. a. eine Einweisung der am Arbeitstreffen beteiligten Schüler für die jeweiligen Praktika bei Hellmamm world-wide-logistic, Miele als auch econ-Gehrke vornahm. Jeweils acht Plätze wurden paritätisch besetzt, so dass die ausländischen wie auch deutschen Schüler jeweils in alle drei Praktika Einblicke bekamen, um sich im Nachhinein über die gewonnenen Erfahrungen austauschen zu können. Bereits im Vorfeld ließen sich starke Unterschiede zwischen den Ländern feststellen. In Ungarn beispielsweise finden gar keine Praktika statt, wohingegen bei uns in Lehrte, wenn G9 greift, zwei Praktika durchgeführt werden (ein Sozialpraktikum in Klasse 9 sowie ein Orientierungspraktikum in Klasse 11). Am Dienstag und Mittwoch hatten die Schüler dann die Chance, ein Kurzpraktikum bei renommierten, ortsansässigen Firmen zu absolvieren. Eine Gruppe besuchte „hellmann worldwide logistics“ in Lehrte und erkundete dort die Lagerhallen und die Büros, wo ihnen logistische sowie kaufmännische Aufgaben erläutert wurden. Eine zweite Schülergruppe suchte dann „econ-Gehrke“ in Kirchhorst auf und durfte dort anhand eines Fallbeispiels im Bereich der Steuerberatung den Beruf des Steuerberaters genauer kennen lernen. Zudem bot Miele für eine Gruppe ein Praktikum an, in dem Designs für Küchen- und Haushaltsgeräte entwickelt wurden; am Donnerstag konnte dann das Stammwerk, das Miele Center in Gütersloh besucht werden. Die Praktika wurden jeweils von mindestens zwei Lehrern begleitet. Die dort gemachten Erfahrungen wurden sodann gemeinsam in Bezug auf Orientieren, Informieren und Bewerben ausgewertet und nachhaltig noch am gleichen Tag besprochen. Natürlich kam auch der Spaß nicht zu kurz. Mit allen Teilnehmern ging es am Donnerstag nach Bremen, um dort das Universum Science Center und den Weihnachtsmarkt zu besuchen. Durch die Hektik am Hannover Hauptbahnhof sind drei polnische Gastschülerinnen „verloren gegangen“; sie schlossen sich irrtümlicherweise



einer Gruppe von Schülern an, die zum Landtag in Hannover gingen, wobei auch Beteiligte des Seminars dabei waren. Natürlich versuchten die beiden polnischen Lehrerinnen sofort per Telefon ihre Schülerinnen zu kontaktieren, um sie zum Bahnhof zurückzuführen; dabei halfen ihnen die deutschen Lehrer, indem sie als Übersetzer und Navigator fungierten. Von allen anderen, bereits im Zug verbliebenen, Schülern und Lehrern blieb diese Aktion zunächst unbemerkt. Im Zug herrschte Verwirrung. Kann und darf man ohne die anderen nach Bremen fahren? Nach ausgiebigen Telefonkonferenzen wurde schließlich beschlossen, dass die „Zurückgebliebenen“ einfach einen Zug später nehmen und dann ins Universum Science Center nachkommen würden. Vorort gab es nach Klärung des Karten-Problems zunächst eine Einführung in das Museum und dann ging die Entdeckungstour durch die Bereiche Menschen, Natur und Technik. Gegen Mittag trafen sich alle wieder und machten sich auf den Weg zum Weihnachtsmarkt, wobei natürlich auch ein Foto vom Roland und den Bremer Stadtmusikanten nicht fehlen durfte. Am Abend fuhren alle wieder zurück nach Lehrte, wo die meisten auch blieben, denn um 20 Uhr ging die Abschiedsparty los. In kleinen Grüppchen unterhielten wir uns in einer entspannten Atmosphäre und hatten eine Menge Spaß. Am Freitag fand abschließend die Auswertung der gesamten Woche statt und es wurde bereits eine erste grobe Planung für die zu erstellende Web-



site vorgenommen. Sodann sollten alle Beteiligten ein erstes Feedback über die ereignisreiche und gleichsam arbeitssame Woche in Lehrte geben – alle Anwesenden bekundeten einheitlich, dass sie mit vielen neuen und positiven Informationen und Erfahrungen zurück in ihre Heimatländer fahren werden und gespannt auf die weiteren Treffen und die dort zu erarbeitenden Themen sind. Der Rest des Tages wurde noch in der Gastfamilie verbracht oder zu kleinen Ausflügen genutzt. Die polnische Delegation reiste bereits am Freitagabend mit dem Linienbus aus Hannover in Richtung Heimat ab; die Letten fuhr am Samstag mit einem Kleinbus zurück und die Ungarn flogen ebenfalls am Samstag zurück. Das Wiedersehen in Ungarn im Frühjahr 2017 wird schon mit großer Freude erwartet. Ein großes Dankeschön geht an Frau Weis, Herrn Dr. Grobmann und Herrn Bauer, den Organisatoren der Woche in Lehrte. (Kaja Klenke)

Orientierung im Ausbildungsdschungel

Lehrte. „Der Faden der Ariadne – Ein Ausweg aus dem europäischen Labyrinth der Ausbildungsorientierung“: Gemeinsam mit Partnerschulen aus Ungarn, Lettland und Polen will das Lehrter Gymnasium im zweiten Erasmus-Projekt ein europaweit zugängliches Internetportal zu Ausbildungs- und Studiengängen erstellen. „Eine Website mit einer supernationalen Arbeitsagentur soll es werden, mit der wir die Chancengleichheit verbessern“, skizziert Ralph Grobmann das Ziel des auf zwei Jahre angelegten Erasmus-Projekts, das er gemeinsam mit seinen Kollegen Markus Bauer und Lisa Weis koordiniert. „Damit hätten beispielsweise Jugendliche aus Spanien oder Norditalien, die dort keinen Ausbildungs- oder Studienplatz finden, Zugriff auf Ausschreibungen, die bisher nur national zugänglich sind.“ Man habe bereits Kontakte zu EU-Abgeordneten aufgenommen und hoffe, dass die Europäische Union diese in ihrer Art einzigartige Homepage dann fördert, sagt Schulleiterin Silke Brandes. „Die Chancen stehen gut, schließlich handelt es sich um ein Leuchtturmprojekt.“ Denn bisher gleiche die Ausbildungs- und Studienorientierung gerade außerhalb des eigenen Landes doch eher einem Irrgarten. Die geplante Homepage könne dabei die Funktion des „Ariadnefadens“ als einer klaren Orientierungshilfe übernehmen. Die Fakten, Informationen und Ansprechpartner für den letztlich in Englisch zu erstellenden Internetauftritt werden die Schüler unter

anderem in Betrieben der entsprechenden Städte sammeln. Ausgehend von regionalen Firmen in den vier Starterländern könnte dieser mit Beteiligung weiterer Länder wachsen und irgendwann die komplette Europäische Union bespielen.

Den Auftakt erlebt das Projekt in Lehrte: Aus Ungarn, Lettland und Polen sind jeweils sechs Schüler im Alter von 16 bis 18 Jahren angereist, die bis Sonnabend gemeinsam mit Schülern aus dem zehnten Jahrgang und der Q1 des Gymnasiums Praktika bei Hellmann Logistics, Miele und der Steuerberatungsgesellschaft econ absolvieren.

„Jeder geht für jeweils zwei Tage in alle drei Betriebe und erlebt dort komprimiert wie sonst in einer Woche sowohl den kaufmännischen Bereich als auch Logistik, Produktion und EDV“, sagt Grobmann. Ihre Erfahrungen werten die Teilnehmer anhand von Fragebögen aus. „Die haben wir soweit offen gelassen, dass die Schüler sich möglichst umfassend einbringen können.“ Wichtig sei vor allem, auch Unterschiede und Vergleichbarkeiten einzuarbeiten. Es sei spannend, nach der ersten Erasmus-Runde mit Spanien, Italien und Frankreich auch einmal mit Ländern aus dem Osten der EU zusammenzuarbeiten, sagte Schulleiterin Brandes. „Ihr wollt im freien Europa arbeiten und lernen, mit offenen Grenzen und ohne Stacheldraht“, spörte sie die Jugendlichen an, sich für das Projekt „als Ärzte, Krankenschwestern und Pfleger für den Patienten EU einzusetzen“ und über die Grenzen hinweg eine gemeinsame Zukunft zu gestalten. (Sandra Köhler, Anzeiger Lehrte)



Erasmus: Der Faden der Ariadne - Ungarn

Am Sonntag, den 26. März 2017, um 8 Uhr morgens, begann die Reise der Erasmus-Gruppe II des Gymnasiums Lehrte mit Herrn Dr. Grobmann und Frau Weiß vom Hauptbahnhof in Hannover aus in Richtung Ungarn.

Nach der Fahrt mit dem ICE nach Hamburg flogen wir von dort aus nach Budapest und wurden von unseren Gastfamilien und Austauschpartnern am Flughafen herzlich empfangen, denen wir viel zu erzählen hatten. Nach einer Stunde Fahrt mit dem Auto in Richtung Süden sind wir schließlich in Kecskemét angekommen; die aufstrebende Industriestadt liegt etwa 80 km von Budapest entfernt. Zunächst erkundeten wir mit unseren Gastfamilien ein wenig die Stadt und im weiteren Verlauf der Woche sollten wir dann auch die traditionelle ungarische Küche mit Gulasch, Kürtöskalács und vielen weiteren Gerichten kennen und schätzen lernen.

Am Montag begann dann gleich unser Erasmus Programm. "Ziel dieses Projekts ist es, mit unseren ausländischen Partnern zusammen eine supra-nationale Webside für den europäischen Arbeitsmarkt zu erstellen, damit jugendliche Arbeitslose als auch Berufs- und Studienanfänger sich effizienter über ihre weiteren individuellen Studien- und Ausbildungschancen europaweit über eine Internet-plattform informieren können", erläutert Lehrer Grobmann das Projekt.

Zunächst wurde uns das Gymnasium' Bolyai Janos' gezeigt (ein siebenzögiges Gymnasium, von der 7ten bis zur 13ten Klasse), das von unseren ungarischen Austauschschülern besucht wird. Dort lernten wir auch die anderen Schüler und Lehrer aus Lettland, Ungarn und Polen kennen. Jeder Schüler wurde sodann in eine Gruppe eingeteilt, die unterschiedliche Aufgaben während der Woche zu bearbeiten hatte, wie zum Beispiel Interviews mit Auszubildenden zu führen, sich über Berufsmöglichkeiten zu informieren oder Fotos über die Werksbesuche zu erstellen.

Schließlich haben wir einen informativen Einblick in das ungarische Schulsystem erhalten, das sich doch sehr von dem unseren unterscheidet – dort gibt es kein Dreiklassen- Modell wie bei uns und die Orientierungshilfen und Möglichkeiten für Studium und Ausbildung stecken noch in den Kinderschuhen. "Unser erprobtes, schulinternes Studien- und Berufsfindungsprogramm, das wir



z.B. am Gymnasium Lehrte unseren Schülern als Hilfe zur Orientierung anbieten, ist doch schon viel weitgreifender und zielgerichteter als das, was man in Ungarn bislang kennt", hebt Lehrer Grobmann hervor. "So kennen die Ungarn bislang z.B. keine Praktika oder entsprechende Orientierungshilfen und Programme zur Vorbereitung auf das spätere Berufsleben bzw. den gewählten Studiengang. Sie haben andere Möglichkeiten, sich zu informieren und zu orientieren – und deshalb ist es wichtig, dass wir voneinander lernen können – innerhalb und außerhalb dieses Projekts."

Schließlich erläuterten uns Studenten des PAD, welche Voraussetzungen man benötigt, um an der Fern-Uni in Hagen zu studieren und welche Hilfen und Unterstützung man dazu in Ungarn erhält.

Am Nachmittag besuchten wir dann das bekannte Lebensmittelwerk Univer, das etwas außerhalb der Stadt liegt. In diesem Werk werden typische ungarische Saucen, Pasten und Säfte hergestellt. Dort angekommen, musste aus hygienischen Gründen jeder von uns einen Kittel und eine Haube tragen, was sehr unterhaltsam aussah.

Am darauffolgenden Tag haben wir das Toch-

ter-Werk von Mercedes in Kecskemet besucht, wobei wir beobachten konnten, wie eine Marke, die ausschließlich in diesem Werk produziert wird, vom Band läuft. Diese Chance wird nicht jedem Besucher geboten. Vor allem, wie die großen Roboter die einzelnen Teile zusammengeschnitten und zusammenfügten, damit am Ende das fertige Auto erprobt und getestet werden kann, war sehr spannend zu beobachten. Zum Glück waren die Führungen auf Englisch und auf Deutsch, ansonsten hätten wir nicht einmal ansatzweise etwas verstehen können.

Diese Erfahrung machten wir später dann beim Einkaufen in dem Mercedes-Shop, wobei wir öfter Hilfe von unseren ungarischen Freunden brauchten, da wir außer ein paar Worten wie „Szia“ (Hallo) und „Köszönöm“ (Danke), nichts auf ungarisch sagen konnten und somit ein wenig hilflos waren, als uns die Verkäufer an der Kasse in der Landessprache ansprachen.

Nach der Werksführung bei Mercedes besuchten wir noch ein interaktives Musikmuseum in der Stadt. Zwei von unseren Schülern aus Lehrte war es gestattet, interessante und außergewöhnliche Instrumente, wie zum Beispiel ein Alpenhorn, vor den anderen auszuprobieren und vorzuspielen. Abschließend haben alle Schüler

an einer Stadtralley teilgenommen, um Kecskemét mit ihrem geschichtlichen Hintergrund besser kennen zu lernen ; so konnten wir uns zugleich auch mal mit den anderen Schülern aus Ungarn, Polen und Lettland privat unterhalten und uns weiter anfreunden.

Am Mittwoch besuchten wir die Uni in der Stadt, die zu einem internationalen Treffpunkt ausgebaut werden soll; der neue große Kampus ist gerade im Entstehen. Die Universität wird aus zwei Fachhochschulen zusammengefügt, zum einen aus der Maschinenbauakademie und zum anderen aus der Fakultät für Gartenbau, wo wir auch die Plantagen aufgrund des schönen Wetters – es waren bis zu 26 Grad – besichtigten. In der Fakultät für Maschinenbau wurde uns ein selbstgebautes Rennwagen vorgestellt, in den wir uns auch hinein setzen durften. Die Studenten nehmen nämlich oft mit selbstgebauten Autos an internationalen Wettbewerben teil und waren bislang sehr erfolgreich. Abschließend besichtigten wir auch noch ein von ihnen gebautes und erprobtes Solarauto.

Am nächsten Tag sind wir nach Budapest gefahren und haben dort u.a. das Parlament besichtigt, welches sich doch stark von dem modern gehaltenen Bundestag in Berlin unterscheidet. Besonders durch das viele Blattgold, welches beim 19-jährigen Bau verwendet wurde als auch durch die vielen säulenartig gestalteten Räume und Flure wirkt das Parlament sehr prunkvoll. Eine Besonderheit war auch, dass die Steffanskronen – die Krone der ehemaligen ungarischen Könige – im Kuppelsaal ausgestellt ist.

Nach der Führung besichtigten wir das Felsenkrankenhaus, ein ehemaliges Krankenhaus, welches unter der Erde liegt und im Zweiten Weltkrieg auch als Atombunker genutzt wurde. Vor einiger Zeit ist es als Museum umgebaut worden und dokumentiert heute seine aufregende, historische Entstehung und Geschichte mittels nachgestellter plastischer Szenen mit vielen Wachsfiguren. Der tiefste Punkt liegt 18 Meter unter der Erde und es ist wie ein Labyrinth gebaut. Zumindest hatte man das Gefühl, da man unten schnell seine Orientierung verlor.

In unserer Freizeit danach hatten wir die Möglichkeit die Matthäus Kirche und die Burg zu besichtigen, von der wir einen fantastischen Blick



auf das Parlament und die Donau hatten. Freitag war leider schon der letzte Tag unseres Arbeits-Besuchs in Ungarn. Hier haben wir unsere Ergebnisse, die wir in den Gruppen bislang erarbeitet hatten, vorgestellt. Schließlich hat unsere Gruppe aus dem Gymnasium Lehrte ihre bereits zusammengetragenen Ergebnisse bezüglich der zu erstellenden Website mit einer Powerpoint-Präsentation allen Anwesenden vorgestellt, sodass die anderen Gruppen daran weiterarbeiten und jeweils ihre Ergebnisse aus ihren Ländern einbinden können, um sie dann auf dem nächsten Treffen in Polen vorzustellen. Zum Abschluss gingen wir alle Bowlen, wobei einige mehr Erfolge als andere vorweisen konnten. Um auch unseren Familien etwas mitbringen zu können, waren wir noch ungarische Süßigkeiten und Souvenirs einkaufen.

Am Samstag mussten wir zu einer unchristlichen Zeit – 5 Uhr – aufstehen und uns dann leider auch von unseren Gastfamilien und Austauschpartnern verabschieden.

Diese Woche hat uns allen viel Spaß gebracht und wir hätten gerne mehr Zeit in Ungarn mit unseren Freunden verbracht, die wir alle vermissen werden. Jedoch konnten wir zumindest die schönsten Augenblicke auf Fotos festhalten.

Laura Fischer, Ricarda Hohmann

Erasmus: Job-Shadowing



Unsere Spanischkollegin Susanne Himer-Anke nimmt momentan dienstlich an einem Erasmus-Projekt „Job-Shadowing“ im IES (Instituto Educación Secundaria) Albero de Alcalá de Guadaira in der Gegend von Sevilla teil und schickt uns ihren ersten Erfahrungsbericht (Teil 1). Sie erarbeitet mit den spanischen Kollegen Grundlagen für ein erweitertes Spanischangebot an unserer Schule.

„Quiénno ha visto Sevilla, no ha vistomaravilla“ (Wer Sevilla nicht gesehen hat, hat kein Wunder gesehen), sagt der Volksmund!

Tatsächlich habe auch ich in meiner ersten Woche bisher nur Wunderbares erlebt: Die Kollegen in unserer Partnerschule in Alcalá de Guadaira haben mich aller herzlichst empfangen und mir großzügig die Klassenzimmertüren geöffnet. Und so konnte ich vom ersten Tag an in unterschiedlichen Klassen hospitieren und den Schulalltag kennen lernen, sowie die nachmittäglichen „Evaluaciones“ (Pädagogische Konferenzen) und die wöchentliche Dienstbesprechung der Fach-

gruppe „Lengua y Literatura“ (Spanisch) miterleben.

Auch bezüglich der geplanten Twin-Space-Projekte konnten bereits erste Verabredungen getroffen werden.

In der kommenden Woche wird der Schwerpunkt auf dem Besuch in den Abiturklassen liegen, sowohl im Fach Spanisch, als auch in den Fächern Geschichte und Französisch.

Die Schule, das IES Albero, ist fast genauso groß wie das Gymnasium Lehrte mit ca. 1100 Schülerinnen und Schülern und 80 Lehrerinnen und Lehrern. Ähnlich wie bei uns, gibt es in dieser Schule Raumprobleme, für die man kreative Lösungen finden muss.

Auch wenn meine tägliche Anfahrt im Bus etwas langwierig ist, war es eine gute Entscheidung, eine Unterkunft in Sevilla zu suchen, um zugleich das kulturelle Leben in dieser zauberhaften Stadt kennen zu lernen.

Sevilla und die Sevillanos bereiten sich jetzt bereits auf das kommende Großereignis, nämlich die „Semana Santa“ vor. Von Palmsonntag bis Ostersonntag feiert Sevilla mit Umzügen der verschiedenen Bruderschaften ein ausgelassenes Fest in den Straßen der Stadt. Ich freue mich sehr darauf, das in der Ferienwoche live miterleben zu können.

Besonders beeindruckt war ich bei meiner Ankunft von dem mir unbekannten Duft der blühenden Orangenbäume, der die Straßen meines Wohnviertelserfüllt. Und so macht es viel Freude, der Stadt und den Menschen mit allen Sinnen und offenem Herzen zu begegnen.

Ein besonderes Dankeschön gilt an dieser Stelle dem Schulleiter des IES Albero, Señor Valverde, für seine Einladung und die großzügige Unterstützung, weiterhin der Schulleitung und dem Europa-/Erasmus-Team des Gymnasiums Lehrte, die das Vorhaben unterstützt haben und mit tragen und vor allem den Kolleginnen und Kollegen, die den Vertretungsunterricht für mich übernommen haben.



Zwei weitere Wochen Hospitationsunterricht am IES Albero liegen hinter mir. Es fand ein anregender Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen statt, denn das Interesse an didaktischen und methodischen Fragen ist auf beiden Seiten gleichermaßen groß. Für die Planung gemeinsamer Unterrichtsprojekte im kommenden Schuljahr sind mögliche Themen und Aufgaben verabredet worden, so dass die zukünftigen Spanischlerner des Gymnasiums Lehrte in einen direkten Kontakt mit Schülerinnen und Schülern des IES Albero treten können.

Erfreulicherweise hatte ich auch die Gelegenheit an zwei außerschulische Aktivitäten teilzunehmen. Ein Ausflug führte uns mit der bilingualen Klasse zur Burg von Alcalá, die die Schülerinnen und Schüler mit dem Englisch-, dem Geschichtslehrer und der Fremdsprachenassistentin nach einer englischsprachigen Vorbereitung erkundeten.

Des Weiteren lud mich ein Geschichtslehrer ein, mit zwei Abiturklassen an einer Exkursion in Sevilla teilzunehmen. Diese führte zu einigen ausgewählten Kirchen Sevillas, in denen für die Semana Santa besonders bedeutsame Christus- und Marienfiguren zu sehen waren. Damit wurde der kulturelle und theologische Teil meines Aufenthaltes eingeleitet. (Susanne Hilmer-Anke)

Studienfahrt Barcelona

Beeindruckend, Abenteuerlich, Reizend, Charmant, Einzigartig, Lebendig, Originell, Natürlich, Anziehend. BARCELONA! Eine Stadt, die viel zu bieten hat.

Am 14.08.2016 begann unsere Studienfahrt in diese vielfältige Stadt. Nach dem Treffen mit den Künstlern Möhlhenrich und Kaczmarek (alias JayKay) unterm Schwanz, ging es für uns los zum Flughafen Hamburg. Als wir endlich auf unseren Plätzen saßen, verging die Zeit (wie) im Flug. Nachdem wir in unserer Unterkunft „HostelTwentytu“ angekommen waren, machten wir uns auf den Weg zum Strand, um anschließend Essen zu gehen. Einige von uns machten es sich in einem Restaurant mit einer großen Paella gemütlich.

Schon am nächsten Tag startete unsere Tour zu den schönsten Ecken Barcelonas mit einer Besichtigung durch die Sagrada Familia, das Lebenswerk des Architekten Antoni Gaudí und zugleich das wohl bekannteste Wahrzeichen Barcelonas. Danach mussten wir leider feststellen, dass die Markthalle (Mercat de la Boqueria) an der Rambla, eine berühmte Promenade nahe des Hafens, geschlossen war. Also gingen wir zur Kolumbussäule, wo vielen von uns ein wundervoller Blick auf die Stadt geboten wurde. Am späten Nachmittag bekamen wir etwas Zeit für uns und so gingen ein paar von uns zum Strand, während andere ihren Weg zurück zur Rambla fanden.

Der nächste Tag fing für jeden unterschiedlich an, denn solange sich einige von uns mal wieder am Strand sonnten und das erfrischend blaue Wasser genossen, fuhren andere ins Stadion oder gingen shoppen. Außerdem haben viele von uns die Chance genutzt, nun doch die Markthalle mit all ihren Delikatessen zu besichtigen. Am Abend war unsere Gruppe wieder vereint, um gemeinsam mit Sangria in einer Strandbar den Abend ausklingen zu lassen. Schließlich legten viele einen rekordverdächtigen Sprint in Richtung Hostel ein, da sie auf dem Rückweg den Drang verspürten, ihr stilles Örtchen auf-



zusuchen (es befand sich eine Toilette neben der Strandbar, aber wieso einfach, wenn's auch kompliziert geht?).

Am Mittwoch führte unsere Reise mit dem Bus zum Montserrat. Wichtig bei diesem Tagesausflug: Festes Schuhwerk!; Anordnung Möhlhenrichs, die es am Ende selber bereute, ihre Birkenstockschuhe zu bevorzugen. Auch hier bekamen wir die freie Entscheidung unserer Zeiteinteilung, um das Kloster zu besichtigen und/oder auf den Berg zu steigen bzw. mit der Zahnradbahn hinaufzufahren. Der Blick hinunter ins Tal und rund um das Gebirge war atemberaubend und wurde somit Kulisse für Fotoshootings. Eine gewisse Teilgruppe beschloss den Berg hinunterzulaufen, was sich als schwierig erwies, da sie nicht sicher waren, ob der Weg nach unten auch wirklich der Weg nach unten war und so kamen sie ziemlich ins Schwitzen als auch noch die Zeit knapp wurde. Doch zum Glück fanden sich am Ende alle gut behalten am Treffpunkt wieder.

Auf dem Rückweg machte der Bus noch einen Zwischenstopp bei der Sektkellerei Freixenet. Als uns eine nette Frau durch die Tiefen der Kellerei begleitete und uns Fakten über die Marke erzählte, hörten alle gespannt zu. Zum krönen-

den Abschluss wurden wir mit einer Bimmelbahn zur Verkostung des Sektes gefahren, von dem allerdings nur Lara und unsere Lehrer kosten durften. Die anderen mussten sich mit Traubensaft begnügen, welcher dennoch sehr lecker war. Den Kugelschreiber bekamen allerdings alle.

Zurück im Hostel fanden wir uns alle auf der Dachterrasse zusammen, damit, dank Frau Möhlhenrich und Herrn Kaczmarek, doch noch jeder, der wollte, den Markensekt probieren durfte.

Der letzte Tag war angebrochen und begann mit einem Besuch des Casa Milà, ein weiteres Kunstwerk Gaudís, welches erneut seinen außergewöhnlich beeindruckenden Stil bewies. Im Anschluss daran ging es Richtung Gaudís Parc Güell, welcher wegen Überfüllung keinen Platz mehr für uns hatte und wir deshalb „nur“ einen kleinen Teil anschauen konnten. Aber schon der erwies sich als sehr beeindruckend. Nachdem wir den Bergrücken, auf dem der Park liegt, etwas höher gelaufen sind, zeigte sich die fantastische Aussicht. Von dort konnte man über die Stadt bis zum Meer hinunterschauen.

Am Abend trafen wir uns am Brunnen vor dem Nationalpalast, um die Wasserlichtspiele zu bewundern. Auch hier blieb keiner enttäuscht und die Fahrt wurde perfekt abgeschlossen.

In Deutschland angekommen wurde klar, dass die Studienfahrt nicht hätte besser werden können und wir uns noch lange gerne daran zurückerrinnern werden.

Vielen Dank an dieser Stelle an Frau Möhlhenrich und Herrn Kaczmarek!

Ann-Christin Kerll, Marie Krug



Studienfahrt Budapest

„My house in Budapest
My hidden treasure chest
Golden grand piano
My beautiful Castillo“

Gutgelaunt und mit diesem Song im Hinterkopf traten am 15.09.2016 zwanzig aufgeregte, reiselustige Schüler mit Herrn Vahl und Herrn Dr. Grobmann die Reise nach Budapest an. Die anfänglichen Reaktionen reichten von „Was wollt ihr denn in Ungarn? Fahrt doch lieber in den Süden!“ bis zu „Ohh, Budapest! Wie schön!“. Die meisten von uns waren zuvor noch nie in Ungarn oder Nachbarländern Ungarns gewesen und so starteten wir die Reise gespannt und ohne Erwartungen. Die anfängliche Skepsis, die bei unserem ersten nächtlichen Spaziergang zum Supermarkt auftrat, verschwand am nächsten Morgen schnell und Ungarn beeindruckte uns mit all seiner Schönheit.

Die „Budapest-Fahrt“ müsste eigentlich viel eher „Ungarn-Fahrt“ heißen, denn in den 6 Tagen haben wir neben der Stadt Budapest auch sehr viel vom Rest Ungarns gesehen. Aber dazu später mehr...

Überrascht hat uns Budapest nicht nur durch seine Schönheit, sondern auch durch die sehr günstigen Preise. Im ersten Moment waren wir zwar sehr erschrocken, weil die Gerichte alle mindestens 300HUF kosteten – wir haben dann aber schnell herausgefunden, dass 1€ circa 310HUF sind. So haben wir abends oft sehr gut für umgerechnet 3-4€ gegessen und mit einem Reisegeld von circa 80€ konnte man eine Woche lang sehr gut leben.

Das Programm

Von Lehrte aus fuhren wir mit dem Bus nach Berlin-Tegel, um von dort aus direkt nach Budapest zu fliegen. Dort kamen wir gegen Abend an und wurden in unser Hotel gebracht. Hungrig und durstig machten wir uns sofort auf die Suche nach Essen und sorgten, nach einem kurzen Stopp bei der Bank, für guten Umsatz im nahegelegenen „Török Étterem“ [dt. türkisches



Restaurant]. Wider erwarten sollte man das Leitungswasser in Ungarn nicht trinken – und so verbrachten wir den restlichen Abend mit der Suche nach einem Supermarkt, um uns mit Trinken für den nächsten Tag einzudecken.

Der erste Tag begann mit einem Hotelfrühstück, welches manche in der Lounge zu sich nehmen mussten, da der Essenssaal nicht allen Gäste gleichzeitig Platz bieten konnte. Anschließend lernten wir unsere Reiseführerin Maria kennen, die uns die ganze Woche über begleitete und mit ihrer gesprächigen Art allen sympathisch war. Wir begaben uns auf eine Stadtrundfahrt im Bus durch Budapest mit einem Zwischenstopp beim sog. „Heldenplatz“ und „Millenniumsdenkmal“, auf welchem zahlreiche „Helden“ der ungarischen Geschichte in Denkmälern verewigt wurden. Am Ende der Rundfahrt erreichten wir das eindrucksvolle Parlamentsgebäude Budapests und nahmen an einer Führung durch ebendieses teil. Später hatten wir die Möglichkeit die Margareteninsel („die grüne Lunge Budapests“) zu besichtigen, um dort ganz gemütlich im direkt am Wasser gelegenen Biergarten zu entspannen oder die Wasserfontänen zu bestaunen. Abends

ging es dann noch in ein Viertel Budapests, in dem sich vor allem Jugendliche aufhalten, und so verbrachten wir die warme Sommernacht mit leckeren Getränken an einem sich mitten in der Stadt befindenden Pool.

Am nächsten Tag machten wir eine Tagesreise zu mehreren Touristenzielen außerhalb Budapests. Darunter die Estzergon Kathedrale, die am Donauknie gelegene Burg Visegrád und die „Künstlerstadt“ Szentendre. Hier konnten wir uns alleine umgucken und lernten eine sehr traditionelle Seite Ungarns kennen. Nach unserer Rückkehr kehrten wir in einem traditionell ungarischen Restaurant ein und ließen die vielen Eindrücke bei fantastischem Essen Revue passieren.

Am Mittwoch stand wieder eine Tagesreise an. Bevor wir uns zu unserem Hauptziel des Tages begaben, besichtigten wir noch den Aussichtspunkt auf dem Gellértberg. Von dort hatte man tatsächlich eine wunderschöne Sicht über die Stadt.

Daraufhin setzten wir, noch immer in der Begleitung unserer kundigen Reiseführung Maria, unsere Fahrt zum Balaton (dt. Plattensee) fort. Wir haben den See mit der Fähre zur Halbinsel Tihany überquert und dort das Kloster besucht. Nach etwas Freizeit begaben wir uns zusammen zu einem Restaurant, welches direkt am Plattensee gelegen war. Dies bot einigen Freiwilligen später noch die Möglichkeit im – leider eiskalten – Plattensee baden zu gehen.

Wieder zurück in Budapest beendeten viele den Tag mit dem Besuch einer nahegelegenen Rooftop Bar. Das Publikum dort war sehr international und der Ausblick herrlich und so fand auch dieser Tag ein gutes Ende.

Am letztem Tag in Budapest hatten wir morgens Freizeit. Viele entschieden sich dazu, die gigantische Budapester Markthalle zu besichtigen. Von Lebensmitteln, über Kleidung bis hin zu Souvenirs und Postkarten – hier gab es zu moderaten Preisen alles, was das Touristenherz begehrt und entsprechend gut besucht war die Markthalle auch.

Mittags nahmen die Meisten die Möglichkeit

wahr, die berühmten Budapester Thermalbäder zu besuchen. Dort gab es so viele verschiedene Becken, dass wir uns zunächst immer wieder verirrten. Auch dieser Besuch hatte sich definitiv gelohnt! Nachdem wir die warmen Bäder einige Stunden genossen hatten, trafen wir uns alle am Hotel im Bus und begaben uns zu einer Mondscheinfahrt auf der Donau. So verbrachten wir unseren letzten Sonnenuntergang in Budapest mit Blick von der Donau auf die zahlreichen beleuchteten Brücken, Gebäude und das prunkvolle Parlament.

Viel zu schnell war auch dieses Tag vergangen und am nächsten Tag ging es bereits mit dem Flugzeug wieder zurück nach Berlin. Im (anfangs viel zu heißen!) Bus holten viele erst einmal stark benötigten Schlaf nach. So verging die Zeit wie im Fluge und wir waren schnell wieder in Lehrte.

Land und Leute

Besonders in Erinnerung geblieben ist uns vor allem der Abend in dem Ungarischen Restaurant. Während des Essens tauchte plötzliche eine Musikantentruppe auf und sorgte für so gute Stimmung, dass die Ungarn sich erhoben und anfangen zu tanzen. Schließlich starteten sie sogar eine Polonaise durch das Restaurant und animierten uns zum Mitmachen. „Das würde man in Deutschland nie erleben“, staunten wir. Und auch alle anderen Ungarn, die wir trafen, begegneten uns mit viel Offenheit und Lebensfreude.

Sprache

Die erste Begegnung mit der ungarischen Sprache war eher ernüchternd: man versteht überhaupt nichts. Es beginnt schon am Flughafen: Magyarország steht da mit großen Buchstaben. „Ungarn“ soll das heißen. Und es geht weiter bei den Ortsschildern: zum Teil unendlich lange, zungenbrecherische Wortgebilde, wie beispielsweise Badacsonylábihegy oder Csernelházadamnóya, bei dessen Versuch, sie aus-



zusprechen, die westliche Zunge schlicht ihre Dienste verweigert.

Im Schriftlichen sucht man vergebens nach einem halbwegs verständlichen Wort; die gesprochenen Laute klingen zwar melodisch, aber doch sehr fremd und ganz anders als jede andere uns bekannte Sprache. Reiseführerin Maria erzählte uns, dass die Ursache für dieses Nichtverstehen bzw. Fremdempfinden ist, dass die ungarische Sprache der dem Indogermanischen fremden uralischen Sprachfamilie angehört. Beide Sprachfamilien haben sich vor mehreren Jahrtausenden so weit auseinanderentwickelt – wobei eine Verwandtschaft sogar umstritten ist – dass sie sich inzwischen als fremd gegenüber stehen.

Warum wir euch empfehlen würden nach Budapest zu fahren? „Für mich war die Entscheidung ganz einfach – über die südlichen Reiseziele wusste ich schon sehr viel, bin teilweise selber schon dort gewesen oder war mir sicher, dass ich dort früher oder später noch hinkommen würde. Aber mit Ungarn konnte ich so gar nichts anfangen. Ich wusste nicht viel mehr, als dass das Gulasch von dort kommt. Und ich wusste auch, dass Ungarn für mich keines dieser „da komme ich sowieso irgendwann mal hin“-Länder war. Umso spannender also die Studienfahrt in Ungarn zu verbringen und ein neues Land ganz ohne Vorurteile kennenzulernen.“

(Lisa-Marie Steinkampf, Emma Windrich, Pauline Zander)

Studienfahrt Frankreich



Set, Swell, Line up, Nose, Rails, Tail, Bottom, Fins, Leash, A-Frame, Beach Break, Close-out, Channel, Cross Step

All das sind Wörter, die wir, bevor wir nach Frankreich zum Surfen gefahren sind, noch nie gehört haben und jetzt, nach einer Woche Sommer, Sonne, Strand und Meer verstehen. Aber jetzt mal der Reihe nach.

Nach einer wenig spektakulären und erfreulich kurzen (nur 18 Stunden) Busfahrt kamen wir um 7:30 Uhr morgens in der Früh am Campingplatz in St. Giron's Plage an. Bei der Einfahrt auf den Campingplatz begrüßte uns ein Blick auf den satt blauen Atlantik. Es hieß erst mal warten, bis die Zelte bezogen werden können, Zelte einräumen, Isomatten suchen und Schlafsäcke ausbreiten. Aber dann ging es nichts wie raus ans Meer. Das Meer hat uns, welch Wunder, die ganze Woche lang begleitet. Morgens um Viertel vor sieben aufstehen, kurzes Surferfrühstück und dann Boards und Neo(prenanzug) schnappen, ab ans Meer und rein in die Wellen. Zugegeben, am Anfang war es wohl eher ein In-die-Wellen-Fallen und weniger ein Auf-dem-Board-Stehen, aber nach vier Tagen Surfen unter höchst professioneller Anleitung - Danke an unsere Surfcoachs

René, Manu und Lilly – haben wir die Wellen dann doch häufiger von oben als von unten beobachten können. Wellen waren die Woche über ja zum Glück in ausreichender Zahl da und dann auch noch perfekt anfängerfreundlich am Anfang der Woche kleine, zum Ende hin dann etwas größere Wellen.

In Surfersprache hieße das jetzt: Wir hatten in der Woche einen perfekten Swell aus Nord-West, der zwei feet hohe Siebener-Sets in zehn Sekunden Periode brachte. Diese kann man bei leichtem Onshore-Wind natürlich super surfen, wenn nicht gerade High Tide ist und es einen Beach Break gibt. Also Neo an, Leash ran, Nose voraus in die Fluten stürzen und ins Line up pad-

eln. Dabei aufpassen, dass man nicht von einer Welle durchgewaschen wird („Waschmaschine“). Im Line up dann aufs Board setzen und auf die perfekte Welle warten. Dann flugs drehen, Nose Richtung Strand, Hände an die Rails und paddeln. Sobald die Welle den Tail anhebt, noch drei kräftige Schläge und hochstützen, rechts Zehen aufstellen, linkes Bein vorziehen, aufrichten, Take off! Möglichst bis zum Strand stehen und wieder in die Wellen. Denn dieser Sport macht süchtig!

Nach drei Stunden Surfen war dann der Tag von den Kräften her manchmal schon gelaufen. Gut, dass an unserem Surfspot wenig Touristen waren und wir so die Sonne und den Strand in aller Ruhe genießen konnten. Diese intensiven Stun-

den am Strand haben dazu geführt, dass wir am Ende alle deutlich brauner waren als vorher. Leider haben wir es verpasst, ein Vorher-Nachher-Bild zu machen.

Wenn wir nicht gerade am Strand oder auf dem Board waren, haben wir im Atlantik geplantscht, Volleyball gespielt oder die kleine Strandpromenade besucht. Am späten Nachmittag gab es immer eine kurze Theorieeinheit, in der wir die Bedeutung von allen oben genannten Begriffen gelernt haben. Wenn ihr Interesse habt, dann schlägt die Begriffe doch einfach mal nach oder fährt selber surfen ;) An den Abenden haben wir in gemütlicher Runde zusammen gesessen, geredet, Karten gespielt oder und auf dem Volleyballplatz ausgetobt.

Ganz klare Highlights der Woche waren die Sonnenuntergänge, die wir dank Westküste jeden Abend am Strand genießen konnten, und unsere Fahrt nach San Sebastian.

In der spanischen Stadt an der Grenze zu Frankreich war gerade Stadtfest, sodass wir an jeder Ecke einer musikalischen Darbietung lauschen konnten, während wir in einer Tapas-Bar unseren Hunger stillten oder auf Shoppingtour durch die Altstadt bummelten. Der eindeutige Höhepunkt war das Feuerwerk in der Hafenbucht am Abend, das sich im Atlantik gespiegelt hat und uns eine Viertelstunde zum Staunen gebracht hat.

Verpflegt wurden wir von unserem Camp-Koch, der es immer wieder geschafft hat, uns abwechslungsreiches und, je nach Bedarf, auch vegetarisches, veganes, glutenfreies, laktosefreies ... Essen gezaubert hat. An dieser Stelle schließt sich der Dank an das Team des Wavetours Surf-camps an, die uns wunderbar betreut haben, uns bei allen Fragen mit mindestens drei offenen Ohren beiseite standen und für alle Probleme sofort eine Lösung wussten.

Auf der Rückfahrt war die einstimmige Meinung, dass noch eine Woche Surfen jetzt auch gar nicht so schlecht wäre. Am Sonntag sind wir dann ziemlich verschlafen, aber rundum glücklich.



lich und ohne größere Zwischenfälle nach einer etwas längeren Busfahrt (23 Stunden) wieder in Lehrte angekommen.

So ist für uns eine erlebnisreiche und erinnerungsreiche Woche in Frankreich zu Ende gegangen und wir bedanken uns an dieser Stelle auch noch mal bei Herrn Ziegler und Herrn Gruber, die uns begleitet und mit uns zusammen die Wellen erobert haben.

Jonas Wilkening, Victoria Fricke



Studienfahrt London

„Von Lehrte nach London“ – für die britische Hauptstadt als Ziel ihrer Studienfahrt hatten sich achtzehn Leute aus unserem Jahrgang entschieden. Am frühen Sonntagnachmittag trafen wir uns gemeinsam mit Herrn Perk und Herrn Filsinger am Flughafen in Hannover. Nachdem wir eingecheckt hatten und es auch ein besonders schwerbewaffneter Passagier (Scherer, Zirkel, angespitzte Stifte) mit Ach und Krach durch die Sicherheitskontrolle geschafft hatte, hatten wir noch ein bisschen Zeit, ehe wir ins Flugzeug nach London-Stansted stiegen. In London gelandet, führten uns der Stansted Express und die London Underground in unser malerisches Hostel nach London-Limehouse.

Die Zimmer eroberten auf Anhieb unsere Herzen. Wir waren unfassbar glücklich, dass uns - zumindest in puncto Geräuschkulisse und kompakte Raumaufteilung - ein luxuriöses All-inclusive-Paket zur Verfügung stand: die harmonische Kombination aus den Geräuschen der Flugzeuge und Passanten, Züge und Zimmernachbarn war wirklich einzigartig und nach intensivem Umräumen war es tatsächlich möglich, das Fenster zu öffnen und die Hälfte der Koffer unter dem Bett zu verstauen. Die engen Zimmer waren aber kein großes Problem: Wenn wir im Hostel waren, verbrachten wir die Zeit im Zimmer ohnehin nur zum Schlafen, die große Lobby im Erdgeschoss lud dafür zu ausgiebigen und schönen Werwolf-Abenden ein.

Am ersten Abend fuhren wir gemeinsam nach China Town – dort hatten wir die Gelegenheit, uns in einem der zahlreichen internationalen Restaurants auf London einzustimmen und unser gastronomisches Vokabular ein wenig aufzufrischen.

Nach einem reichhaltigen Frühstück am nächsten Morgen, bestehend aus Toast mit entweder Aprikosenmarmelade oder Käse sowie Orangensaft oder Wasser, startete unsere Tour durch London: Zuerst sahen wir in der City of Westminster Westminster Abbey und die Houses of



Parliament mit dem Big Ben. Von dort aus ging es weiter zum Buckingham Palace, wo wir umgeben von Touristen, Polizisten und zahlreichen Selfie-Sticks den Wachwechsel verfolgten. Im Verlauf des Tages jagten uns Herr Perk und Herr Filsinger weiter emsig durch London: So erkundeten wir unter anderem Trafalgar und Leicester Square, konnten einen Blick in die Downing Street werfen und bekamen Covent Garden und Picadilly Circus zu sehen.

Im Londoner Science Museum, das wir am Vormittag des dritten Tages besuchten, schauten wir uns alte Uhren an, versuchten, am Computer ein möglichst umweltfreundliches T-Shirt herzustellen, waren im Flugsimulator unser eigener Pilot und fanden heraus, ob unser Gehirn männlich oder weiblich strukturiert ist. Nach vielen wertvollen hochwissenschaftlichen Erkenntnissen fuhren wir weiter nach Camden Town. Dort nutzen wir die Gelegenheit, auf einem Markt ein günstiges und leckeres Mittagessen zu erwerben oder in einem der vielen Läden Souvenirs

und Klamotten zu kaufen. Am freien Nachmittag erkundeten wir London weiter: Unsere Touren führten uns zum London Eye, zum legendären Gleis 9 $\frac{3}{4}$ am Harry-Potter-Bahnhof King's Cross oder in den Hyde Park.

Am Mittwoch wurde unser gemeinsames Programm mit vielen weiteren Aktivitäten fortgesetzt: In der City of London vermittelte Herr Filsinger uns in einer interessanten Führung die Basics zur Londoner Stadtgeschichte, den Unterschieden zwischen der City of London und der City of Westminster sowie zu den Auswirkungen des großen Stadtbrands auf das Stadtbild. Die kleine Stadtführung ging schließlich in die Besichtigung der St. Paul's Cathedral über: Von ihrem Turm aus genossen wir den hervorragenden Blick über die britische Hauptstadt. Als alle Selfies und Panoramafotos gemacht waren, konnten wir die Mittagspause am Londoner Tower verbringen. Am frühen Nachmittag holte uns dort ein Schiff in Richtung Greenwich ab. Während der etwa halbstündigen Fahrt nahmen

wir London vom Wasser wahr und wurden von einem humorvollen Reiseleiter über die unterschiedlichen Sehenswürdigkeiten am Ufer informiert. In Greenwich erkundeten wir ebenfalls die Souvenirshops und den schönen Markt. Im Mittelpunkt standen natürlich die aus unserem Lieblingsschulbuch „Green Line“ bekannten Sehenswürdigkeiten wie die Cutty Sark und das Royal Observatory. Für ein Foto auf dem Nullmeridian war uns der Eintritt leider zu teuer und die Zeit zu knapp, sodass wir spontan einfach einen Einsmeridian erfanden, auf dem die Fotos natürlich genauso großartig wurden. Leider schafften wir es zeitlich nicht mehr, weitere zentrale Baudenkmäler wie die Thomas Tallis School und Terry's Shed zu besuchen. Ein Grund mehr, noch einmal wieder zu kommen! Nachdem uns das Schiff zurück nach Inner London gebracht hatte, konnten wir dort erneut die freie Zeit genießen: Eine kleine Gruppe besuchte am frühen Abend zum Beispiel das London Dungeon, wieder eine andere verschlug es mit dem Shard auf das höchste Gebäude in der EU, von wo aus sie den atemberaubenden Blick auf London genießen konnten.

Der vorletzte Tag der Woche führte uns in Shakespeare's Globe, einen modernen und originalgetreuen Nachbau des alten Globe Theatre, in dem William Shakespeare zu Lebzeiten gewirkt hat. Im Theater nahmen wir an einer spannenden und kurzweiligen Führung teil. Nach dem Mittagessen sahen wir die Aufführung von Shakespeare's Macbeth: Vom Text war der Großteil kaum zu verstehen – durch einige erkennbare Wortfetzen, die Gesten und die Stimmlage der Schauspieler wurde aber immerhin der grobe Inhalt nachvollziehbar. Dabei mussten wir wie das einfache Volk zu Shakespeare's Zeiten während der gesamten Aufführung stehen – für die meisten von uns war das lange Stehen nach den laufintensiven Tagen zuvor ziemlich schrecklich. Wir waren froh, als das Stück zu Ende war und wir zur nächsten Sitzgelegenheit eilen durften, um langsam ein Nachlassen des Schmerzes oder

Taubheitsgefühls in den Füßen wahrzunehmen (man wird einfach nicht jünger!). Dennoch gefielen uns das Stück und das Theater an sich gut – einige von uns kauften hinterher im Shop noch Romeo & Julia auf DVD.

Freitag, der letzte Tag unserer Studienfahrt, stand uns noch einmal ganz zur freien Verfügung: Die meisten von uns besuchten das gigantische Natural History Museum. In den riesigen Ausstellungsteilen ging es unter anderem um Dinosaurier, Spinnentiere und Meereslebewesen, aber auch um Erdbeben, Vulkane und Gesteine.



Als besonders gelungen haben wir empfunden, dass man sich Phänomene mithilfe bestimmter Modelle selbst erklären konnte. Andere Gruppen statteten an diesem Tag dem Sherlock-Holmes-Museum einen Besuch ab oder besorgten die letzten britischen Klamotten und Mitbringsel. Am Nachmittag holten wir unsere Koffer aus dem Hostel ab und fuhren von dort aus zum Flughafen. Mit dem verspäteten Flieger kamen wir erschöpft und glücklich zu Hause an.

Die Woche in London hat sich wirklich gelohnt – zwar haben wir immer noch nicht jede einzelne Straße erkundet, dafür aber London von ganz vielen Seiten entdeckt. Auch als Gruppe hatten wir eine schöne Zeit, in der wir uns alle noch besser kennengelernt haben. Ein großes Dankeschön gilt Herrn Perk und Herrn Filsinger für die wirklich hervorragende Organisation und die ausgewogene Mischung aus abwechslungsreichen Aktivitäten und der nötigen freien Zeit – wir hatten eine tolle und erlebnisreiche Studienfahrt, die uns noch lange in Erinnerung bleiben wird!

Konstantin Klenke

Studienfahrt Rom



Nach langem und sehnsüchtem Warten stand Ende 2015 endlich fest: Insgesamt 20 Schüler, darunter Herr Brauners „Reli – LK“ und einige, erlesene Auserwählte würden mit Herrn Brauner und Herrn Meuer das Abenteuer Camping am Braccianosee in der Nähe Roms bestreiten. Mal ehrlich, bei den ersten Treffen zur Organisation und Ablaufplanung konnte niemand im Geringsten erahnen, dass diese Studienfahrt für alle eine der besten und harmonischsten Klassenfahrten überhaupt werden würde. Unser Abenteuer führte uns zunächst von Lehrte nach Berlin. Bereits beim Treffen am frühen Morgen war klar – das Umsteigen und die ca. vierstündige Fahrt würden der guten Stimmung keinen Abbruch tun, ganz im Gegenteil. Selbstverständlich wurde direkt am Bahnhof in Berlin der nächstgelegene Burger King gestürmt. Was für eine pädagogisch hochwertige Entscheidung dies war, werden alle Teilnehmer dieser Fahrt bestätigen! Als alle Passagiere im Flieger saßen und jeder einen Moment zum durchschnaufen hatte, erreichte die Vorfreude ihren Höhepunkt: Wir fliegen nach Italien! Bei unserer Ankunft am späten Abend konnten wir beim gemeinschaftlichen Zeltaufbau bereits erahnen, welche Oase am nächsten Morgen in der frühen Morgensonne präsentiert werden würde. Und wir wurden nicht enttäuscht – unsere Zelte standen nahezu direkt am malerisch gelegenen See, schwarzer Vulkansteinsand und glasklares Wasser inklusive. Auch das Essen – sei es vom Campingplatz Restau-

rant mit frischer, original italienischer Pizza oder selbstgeköcht von Chefkoch Brauner und den Nudelprofis – ließ keine Wünsche offen. Besonders stolz sind wir auch auf die nahezu originalgetreue Nachstellung der bekannten „Federico“ Miracoli Werbung, bei der Herr Brauner mit Hilfe eines Hard Rock Cafe Kopuches in der Rolle der kochenden, italienischen Muer vortrefflich überzeugte. Jeder einzelne Tag den wir gemeinsam erlebt haben, war einzigartig und spannend. Da gab es zum einen die entspannten Stunden am unvergleichlich schönen See mit tiefroten Sonnenuntergängen hinter dem Bergpanorama und das tägliche Volleyballspiel im See, zum anderen die Besuche in die nächstgelegenen Städtchen Anguillara und Bracciano, die mit ihren antiken Altstädten und Bauwerken (z.B. die Burg in Bracciano) zum Träumen einluden. Stand mal ein anstrengender Aufstieg auf den Hügel von Anguillara bevor, so stummte Tom munter das – besonders altersgerechte – Lied „Tschu Tschu Wa“ von Volker Rosin an, das von allen lauthals mitgeträllert wurde. Den unvergleichlichen Zaubern historischer Bauwerke haben wir aber vor allem in Rom erlebt. Trotz Temperaturen von über 30 Grad bestritten unsere Gemeinschaft erfolgreich einen ganztägigen Besuch im Vatikan, samt Besteigung des Petersdoms mit atemberaubendem Ausblick, den wir uns nach rund 500 Stufen reichlich verdient hatten. Ebenso haben wir die nahezu einmalige Gelegenheit, die Papstgräber, sowie das bedeutende Petrus-



grab mit eigenen Augen zu sehen. Auch Bauwerke wie die Engelsburg, der imposante Trevi-Brunnen und das aus dem Film „Der Da Vinci Code“ bekannte Pantheon sind jedem von uns in Erinnerung geblieben. Darüber hinaus hatten wir die Ehre, bei einer Papstaudienz von einem deutschen Kardinal als „Leistungskurs Religion des Gymnasiums Lehrte“ namentlich erwähnt zu werden. Ein weiterer Tag beschäftigte sich mit dem Thema „Antikes Rom“. Wir besuchten das Forum Romanum mit seinen zahlreichen Kaiserforen, das Kolosseum und weitere historisch bedeutende Monumente, sowie einige Eisdielen mit dem wahrscheinlich besten italienischen Eis, dass wir je gegessen haben. Das Sahnehäubchen waren die interessanten Vorträge, die die jeweiligen Gruppen zu den Sehenswürdigkeiten selbstständig vorbereitet hatten. Ein weiteres Highlight war das Zelebrieren von „Ferragosto“, einer der bedeutendsten Feiertage in Italien. Folglich wurde gut gegessen, Musik gehört, in der Dämmerung zusammen Gitarre gespielt und gesungen, sowie unter dem Sternenhimmel getanzt. Das wahrscheinlich Beste an unserer Studienfahrt war die außergewöhnlich gute Atmosphäre in der Gruppe. Durch das besondere Konzept der Fahrt – die Rahmenbedingungen wurden von Herrn Brauner festgelegt, die meisten Programmpunkte aber von uns Schülern in einer Vorbereitungsphase entwickelt – haben wir gelernt, selbst etwas auf die Beine stellen zu können, was uns allen viel bedeutete. Die Gruppen für Verpflegung, Sauberkeit und Unterhaltung haben ihr Bestes gegeben, den Aufenthalt für alle zu einem einzigartigen Erlebnis zu gestalten – und das mit Erfolg! Die verschiedenen Events, seien es die Besuche in Rom, sowie Bergfest oder Abschlussabend, wurden von den entsprechenden Gruppen selbstständig geplant und über minimale Ungereimtheiten wurde humorvoll hinweggesehen. Mehr noch – gerade diese kleinen „Fehler“ verliehen unserem Abenteuer besondere Würze. Abschließend ist zu sagen, dass bei unserer Stu-



dienfahrt praktisch keine Wünsche offengeblieben sind. Als wir am letzten Abend unsere Reise reflektierten, stellten wir uns die eine, elementare Frage: Woran hat's gelegen? Die Antwort lautete: An jedem Einzelnen von uns! Braungebrannt mit einem Lächeln im Gesicht, aber ebenso mit etwas Wehmut, traten wir unseren Heimweg an. Italien mussten wir hinter uns lassen, dafür haben wir positive Energie, Bildung, Entspannung und unvergessliche Erinnerungen mitgenommen.

(Franziska Kobusch)



Berlin-Fahrt des 10. Jahrgangs



Die 140 Zehntklässler des Gymnasiums Lehrte haben jetzt die heimischen Bundestagsabgeordneten Maria Flachsbarth (CDU) und Matthias Miersch (SPD) im Deutschen Bundestag besucht. In zwei Gruppen hatten sie die Möglichkeit, mit den beiden Abgeordneten zu diskutieren. Die beiden Bundestagsabgeordneten sprachen mit den Jugendlichen über den Arbeitsalltag eines Parlamentariers und die Arbeitsweise des Deutschen Bundestages. Auch die politischen Anliegen der Schüler waren ein Thema. Dabei ging es um Lebenspartnerschaften und Kooperationsverbot ebenso wie um die Klimapolitik. Der jährliche Besuch des Gymnasiums Lehrte sei mittlerweile schon zu einer Tradition geworden, sagte Flachsbarth. „Wir freuen uns Jahr für Jahr,

mit den jungen Erwachsenen ins Gespräch zu kommen und uns mit ihnen über aktuelle politische Begebenheiten auszutauschen“, ergänzte Miersch. Das vorzeitige Ende des Gesprächs verkündete schließlich ein durchdringendes, minutenlanges Tröten, das über die Flure des Bundestages hallte: Flachsbarth und Miersch machten sich auf den Weg ins Plenum, um an der namentlichen Abstimmung über das Haushaltsgesetz für das Jahr 2017 teilzunehmen. Im Anschluss an die Gespräche ging es für die Lehrter Schüler auf die Besuchertribüne des Plenarsaals, wo sie einem Vortrag des Besucherdienstes des Deutschen Bundestages lauschten. (pos-Lehrter Anzeiger vom 04.12.16)



Tränenpalast, Brandenburger Tor, Gedenkstätte Hohenschönhausen, Weihnachtsmarkt-Besuch, Shoppingtour und ein Besuch im Reichstag. Die Woche vom 23. Bis 25. November war für die Schüler des gesamten 10. Jahrgangs voller Aufregung und interessanter Vorträge. Die Fahrt stand im Abstimmung mit den Rahmenrichtlinien für die Fächer Politik (Verfassungsorgane der BRD) und Geschichte (DDR Entstehung und Entwicklung).

Gleich nach der Ankunft am Mittwoch stand der Besuch im Tränenpalast an, wo wir eine Führung durch die Grenzkontrolle der ehemaligen DDR bekamen. Uns wurde sehr viel über die damaligen Zeiten erklärt, und wir haben uns Berichte von Betroffenen angehört. Nach der Führung blieb uns noch ein wenig Zeit, den Tränenpalast selbstständig zu erkunden.

Am Donnerstag ging es dann gleich nach dem Frühstück los, um die Gedenkstätte Hohenschönhausen zu besichtigen. Dort gab es erstmal eine Einführung in Form eines Films und danach haben wir Klassenweise das alte Gefängnis besichtigt. Uns wurde von ehemaligen Insassen viel Authentisches erzählt und Erschreckendes (Foltermethoden) gezeigt. Es war ein sehr emotionales Erlebnis. Nachmittags hatten wir dann

Freizeit außerhalb der Beobachtung unserer Lehrer, die wir sehr genossen haben. Natürlich wurden erst einmal die Weihnachtsmärkte angesteuert und wir haben uns reichlich mit Schmalzkuchen, Waffeln, gebrannten Mandeln und Bratäpfeln eingedeckt, bevor die Shoppingmeile um den Alexanderplatz und der Friedrichstrasse in Angriff genommen wurde.

Am Freitag hieß es dann Koffer packen, bevor der letzte Ausflug zum Reichstag anstand. Dort wurden wir in zwei Gruppen eingeteilt und hatten ein ausführliches Gespräch, wo wir Fragen stellen konnten, mit Frau Dr. Flachsbarth oder Herrn Dr. Miersch, welches leider nach 45 Minuten durch eine namentliche Abstimmung im Plenum abgebrochen werden musste.

Danach konnten wir den Ausblick über Berlin von der Glaskuppel des Reichstagsgebäudes aus genießen. Im Anschluss hörten wir dann einen Vortrag im Plenarsaal, nach welchem wir wieder zur Jugendherberge gefahren sind, um in die Busse zu steigen und nach Hause zu fahren.

Diese Berlinfahrt hat sich inzwischen zur festen Institution an unserer Schule entwickelt, wurde bislang achtmal durchgeführt, die Organisation liegt in den Händen von Herrn Dr. Ralph Grobmann und Mathias Jäger und wird tatkräftig von der Schulleiterin, Frau Brandes unterstützt; sie soll auch in den kommenden Jahren nachhaltig geplant und durchgeführt werden.

(Sarah Böttcher 10f)

Unten: Zu Gast bei Dr. Miersch
Foto Büro Dr. Miersch



Frankreich-Austausch in Lehrte



Auch in diesem Jahr ließ es sich Bürgermeister Klaus Sidortschuk nicht nehmen, die französischen Austauschschüler aus Rouen im Rathaus willkommen zu heißen. Beim gemeinsamen Gespräch stellten die Schüler Fragen und erhielten Informationen zur Größe und Einwohnerzahl der Stadt Lehrte. Eine persönliche Frage an Klaus Sidortschuk, warum er Bürgermeister sein wollte, mündete in ein Gespräch über die Zukunftspläne und die politische Vision der Schüler. Insgesamt neun Tage waren 23 französische Schülerinnen und Schüler des Lycée Gustave Flaubert in Rouen zu Gast bei ihren Austauschpartnern des Gymnasiums Lehrte. Die begleitende Deutschlehrerin Brigitte Martenka und ihre Kollegin Nicole Marie knüpften mit ihnen zusammen Kontakte in den Familien und lernten vom 24.11. bis zum 02.12. die Stadt Lehrte und die Umgebung kennen. Unter dem Motto „Der Mensch in Kunst, Kultur und Technik“ bot auch das Universum in Bremen vielfältige Anregungen zu gemeinsamen naturwissenschaftlichen Aktivitäten, bei denen die Schüler zugleich ihre Fremdsprachenkenntnisse anwendeten.

Am Ende des Aufenthaltes präsentierten die französischen Gäste ihre Eindrücke und Erfahrungen beim Abschlussfest. Dabei berichteten sie auf Deutsch mit hinreißendem französischen Akzent nicht nur von der Rallye in Hannover, die sie zu Orten der Kunst im öffentlichen Raum geführt hatte, oder von dem Besuch beim Bürgermeister der Stadt Lehrte, sondern gelangten auch zu tiefen Erkenntnissen über ihre deutschen Gastfamilien: „Die Deutschen essen viel mehr, sie treiben jeden Tag Sport, sie sind ökologisch, denn sie haben einen Komposthaufen.“ Der Höhepunkt der Abschiedsveranstaltung mit den anwesenden deutschen Gasteltern lag bei dem gemeinsam einstudierten Flashmob-Tanz. „Immer wieder wurden auch die Unterschiede zwischen dem Alltags- und Schulleben in Deutschland und Frankreich thematisiert und es wurde deutlich, wie wichtig zum gegenseitigen Verständnis nicht nur das Verstehen der Sprache gehört, sondern vor allem der persönliche Kontakt. Der wird vertieft werden, wenn die deutschen Schüler Ende März zum Gegenbesuch nach Rouen reisen.“ So äußerte sich Susanne Hilmer-Anke, die gemeinsam mit Marita Greite-Arlt den Austausch organisierte, voller Vorfreude auf den Gegenbesuch.

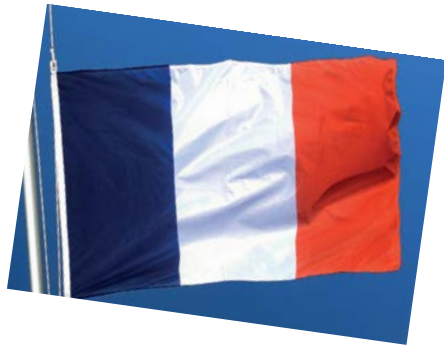


Am Mittwoch, den 30.11.2016 fand der Französisch-Vorlesewettbewerb des Gymnasiums Lehrte für den Jahrgang 7 während des Frankreichaustausches statt. Jeweils zwei Schülerinnen und Schüler einer Französischlerngruppe, die zuvor in den Lerngruppen als beste LeserInnen ausgewählt wurden, traten gegen einander an. Insgesamt acht SchülerInnen lasen jeweils ein Kapitel des Jugendromans „L'école du laboratoire“ von Léo Koesten vor.

Frankreich-Austausch in Rouen



Eine Jury, bestehend aus Frau Greite-Arlt, Herrn Capelli (Klett-Verlag), Mme Marie (Französische Lehrkraft aus Rouen) und Victoria Fricke (Schülerin des diesjährigen Abiturjahrgangs), bewertete die Vorträge in den Kategorien Aussprache, Betonung, Flüssigkeit und Sicherheit. Die Entscheidung war sehr knapp, zum Teil unterschieden sich die Ergebnisse lediglich in einem Punkt. Platz 3 belegte Tom Gottselich (7b), Elsa Hajdini(7d) belegte den 2. Platz und auf Platz 1 wählte die Jury Hannah Fischer (7e). Wir gratulieren ganz herzlich! (Lea Mundt)



Wenn man über Frankreich nachdenkt, denkt man zuerst an Paris, den Eiffelturm, die Liebe, Strand; aber auch an Baguettes, Croissants, Froschschinkel, Schnecken oder Miesmuscheln.

Am meisten Angst hatten wir davor in Frankreich nur Froschschinkel, Schnecken und Miesmuscheln serviert zu bekommen. Aber keine Angst, es gibt dort auch normales Essen, wie wir es in Deutschland kennen. Aber auch in anderen Hinsichten sind die Franzosen Menschen wie wir. Nach der elfstündigen Fahrt kamen wir, 23 Schüler und zwei Lehrerinnen, am Donnerstagabend in Rouen in der Normandie an und wurden von unseren Gastfamilien begrüßt. Am Freitagnachmittag haben wir mit unseren französischen Austauschschülern das Theaterstück „I Have A Dream“ gesehen.

In den ersten Tagen mussten wir uns erst in der französischen Familie einfinden. Am Wochenende haben wir Ausflüge nach Paris oder ans Meer unternommen und haben so die Familie besser kennengelernt. Einige waren mit andern Deutschen und deren Austauschpartnern bowlen oder „lasertaggen“. Dabei haben wir viele interessante Eindrücke über die französische Kultur gesammelt. In der Stadt ist uns aufgefallen, dass viele Franzosen auch bei roter Ampel die Straße überqueren. Jugendliche fahren Skateboard und betrachten Rauschen als angesagt und cool. Während es in Deutschland für viele Familien üblich ist, zusammen zu essen, isst man in Frankreich in der Familie nur am Wochenende zusammen. Dafür gibt es bei jeder Mahlzeit ein Dessert, welches oft aus Käse oder Kuchen besteht.

Die nächste Woche begann mit einem Ausflug nach Paris. Die geplante Besichtigung des Museums für Moderne Kunst im Centre Pompidou musste leider ausfallen, weil ausgerechnet an diesem Tag gestreikt wurde. Bei sonnigem Wetter haben wir eine Bootsfahrt auf der Seine gemacht und haben dabei viele Sehenswürdigkeiten von Paris sehen können. Anschließend hatten wir noch etwas Freizeit, um Souvenirs zu kaufen oder auf der Wiese vor dem Eiffelturm zu entspannen.

Während unseres weiteren Aufenthaltes haben wir an einer Führung durch die Altstadt Rouens

teilgenommen und dabei Interessantes über die Geschichte der Stadt erfahren. Als die Franzosen im Unterricht waren, haben wir unsere Präsentation für den Abschlussabend vorbereitet. Jeder hat einen Text zum Leitthema des Austausches „Der Mensch in Kunst, Kultur und Technik“ verfasst. Diese haben wir mit Hilfe der Theaterlehrerin der Schule zu einem kleinen Theaterstück zusammengefügt, welches wir am Donnerstagabend den Gastfamilien vorgeführt haben. Die Hip-Hop-Choreografie, die wir am Dienstag mit der Tanzlehrerin einstudiert hatten, wurde dort auch vorgeführt.

Am nächsten Morgen mussten wir mit gepackten Koffern unsere Gastfamilien verlassen. Der Abschied fiel uns sehr schwer, denn sie waren uns sehr ans Herz gewachsen. Trotzdem waren wir froh nach der 12-stündigen Fahrt unsere Familien wiederzusehen.

Obwohl es anfangs schwierig war, die französische Sprache zu verstehen, hatten wir während des Austausches viel Spaß mit unseren Austauschpartnern und deren Familien. Es war sehr schön einen Einblick in eine andere Kultur zu bekommen. Wir danken Frau Lenz und Frau Greite-Arlt, dass sie uns auf diese Fahrt begleitet haben und natürlich auch den französischen Gastfamilien und den französischen Lehrerinnen, die sich fabelhaft um uns in dem fremden Land gekümmert haben. (Katharina Brockmeyer und Isabel Mauck)



Polenaustausch in Lehrte

Sidortschuk plaudert mit Austauschschülern

Polnische Austauschschüler aus Partnerstadt Trzcianka besuchen Lehrtes Bürgermeister. Lehrtes Bürgermeister Klaus Sidortschuk hat im Rathaus am Mittwoch eine Delegation von 17 Schülern und ihren Lehrerinnen aus der polnischen Partnerstadt Trzcianka begrüßt. Die Gruppe ist für eine Woche in Lehrte, besucht in dieser Zeit das Gymnasium und wohnt bei Gastfamilien.

Zuglärm in Lehrte fällt auf

Die Schule hat für die Austauschschüler zudem ein abwechslungsreiches Programm auf die Beine gestellt. Beeindruckt hat die Polen bisher vor allem der Besuch in der Autostadt Wolfsburg. Aber auch Lehrte selbst gefällt den Schülern aus Trzcianka sehr. „Das ist eine schöne, ruhige Stadt“, sagte etwa der 17-jährige Slawomir. Ein Mitschüler, der bei einer Gastfamilie in Rödensen untergebracht ist, merkte allerdings an, dass man dort immer die vorbeifahrenden Züge höre. Sidortschuk nickte mit dem Kopf. Lehrte sei nun einmal Eisenbahnknotenpunkt. „Von Lehrte kommt man daher schnell überall hin, aber man hört auch fast überall die Bahn – egal, wo man wohnt“, sagte der Bürgermeister. Die polnischen Schüler waren auch selbst mit der Bahn nach Lehrte gekommen. Die Fahrt hatte zehn Stunden gedauert, insgesamt musste die Gruppe auf ihrem Weg achtmal umsteigen.

Schüler stellen viele Fragen

An Sidortschuk hatten die Schüler viele Fragen. Unter anderem wollten sie wissen, wie viele Einwohner Lehrte hat und wie viele von ihnen aus Polen kommen. Das Stadtoberhaupt konnte beides beantworten. Von den 43 000 Einwohnern stammen aktuell 572 aus Polen. „Und eine von ihnen ist mit meiner Tochter früher schon in den Kindergarten gegangen und arbeitet heute bei der Stadt“, sagte Sidortschuk.

(Von Katja Eggert - Anzeiger Lehrte)



In Wolfsburg in der Autostadt



Am Freitagmorgen endete der Besuch von 17 polnischen Schülern und ihrer zwei Lehrerinnen Alina Gorczynska und Ewa Lachowicz mit der Abfahrt um 9:06 Uhr vom Lehrter Bahnhof. Es spielten sich herzerzerneuhende Abschiedsszenen ab, denn Austausch- und Gast Schüler haben sich gut verstanden. Begonnen hatte der Besuch in Lehrte am Sonntag, dem 26. Februar, mit der Ankunft am späten Nachmittag und der Unterbringung der Gäste. Am Montag begrüßten Thilo Lausecker und Matthias Jäger, die Organisatoren des Austausches und die Schulleitung die Gäste offiziell in der Schule. Der Unterricht wurde in kleinen Gast Schülergruppen besucht und am Nachmittag wurde Hannover erkundet. Ein besonders Highlight war der Besuch der Autostadt in Wolfsburg am Dienstag, bei dem auch die Führung „Die Welt, in der wir leben“ durchgeführt wurde. Am Mittwoch stand von 11:00 bis 12:00 Uhr der Empfang beim Bürgermeister Sidortschuk an und am Donnerstag wurde die Spedition Hellmann besichtigt. Am Donnerstag fand auch der Abschlussabend in der alten Mensa statt, für den alle Schüler in der Schulküche einfallreicher „Fingerfood“ vorbereitet hatten.